Sechster Jahrgang.

Breslauer Theater-Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u. Theater.

Redigirt von Herrmann Michaelson.

No. 50. Dienstag, den 30. Juni 1835

Aurora von Königsmark.

Historisch-romantische Erzählung, von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

17.

Wie sehr sich auch Friedrich August bemühte, den Zärtlichkeitsbeweisen seiner Gemahlin und der Kurfürstin Mutter auf eine schickliche Weise zu entrinnen, um allein mit Beichling zu verkehren, um diesem sein kostares Geheimniß zu entlocken, es wollte dem sächsischen Löwen nicht gelingen. Jede der beiden Damen hatte ihn um tausend Dinge zu befragen, ihm diese und jene Neuigkeit mitzutheilen. Beichling selbst hätte wohl recht sehr gewünscht, wenigstens auf ein Paar Stunden seines Herrn Herr zu werden. Es schien nicht möglich. Mehr als anderthalb Tage vergingen, ehe die erlauchten Damen den Kurfürsten auch nur einen Moment aus dem Auge ließen. Der Favorit fing an, ungeduldig zu werden. Es galt hier wieder einen großen Preis, eine neue Feststellung in des Herrschers Gunst. Schien Beichling auch seines Erfolges sicher, so wünschte er doch je eher je lieber ans Ziel zu kommen und den goldnen Lohn für seine neuen Dienste zu ernten. Der erste Eindruck, das wußte der schlaue Höfling gar wohl, thut in solchen Fällen das Meiste; darum wollte er es seyn, der den erlauchten Gebieter mit der neuen Aussicht auf lang ersehnte Wonnestunden überraschte. Der Zufall und die unermüdliche Sucht der beiden Fürstinnen, Friedrich August mit Argusaugen zu bewachen, spielten jedoch dem Günstling einen argen Streich und brachten ihn wenigstens um das Verdienst der Ueberraschung. Die alte Kurfürstin eröffnete nämlich dem regierenden Herrn, daß sich drei Damen in Dresden befänden, von denen besonders die jüngste seinen Schutz in einer Erb

sache wider den Hamburger Rath nachzusuchen wünsche. Sie nannte auf des Kurfürsten Frage, wie die Damen hießen, die Königsmarks. Schon der bloße Name allein schien Friedrich August förmlich zu elektrisiren. Einmal erinnerte er sich dabei an die schönen Stunden, die er an der Hand seines verblichenen Freundes verlebt, und an dessen trauriges Ende. Dann aber rief ihm dieser Name ins Gedächtniß zurück, was nicht nur ihr eigener Bruder, sondern auch die tausendzüngige Fama von der Schönheit einer jüngern Schwester, Aurora v. Königsmark, verkündet. Wie ein Blitzstrahl fiel es in des Kurfürsten Seele. Friedrich August kombinirte in solchen Fällen immer eben so schnell als geschickt. Von Beichlings Geheimniß war der Schleier plötzlich gelüftet, Friedrich August wünschte früher nichts sehnlicher, als von der Kurfürstin Mutter fortzukommen, sogleich mit Beichling zu konferiren, um die junge Gräfin möglichst bald sehen und sprechen zu können. Nichts in der Welt konnte daher in diesem Augenblick dem galanten Herrscher gelegener kommen, als der Kurfürstin Bitte, ihm die fremden Damen noch heute vorstellen zu dürfen, da sie dieselben ihres Schutzes und ihrer Verwendung bei dem regierenden Herrn versichert hätte. Wußte Friedrich August vorher nicht bequem loszukommen, so war ihm dagegen jetzt nichts erwünschter, als zu bleiben. Mit der huldvollsten Herablassung erwiederte er der Kurfürstin, indem er derselben die Hand küßte, was schon sehr lange nicht mehr geschehen war, ihre Wünsche würden ihm Befehle seyn und er würde sich überaus glücklich schätzen, durch das Aufbieten all seines Einflußes in der Sache der Königsmarks des in seinem Namen gegebene Wort der erlauchten Kurfürstin Mutter buchstäblich zu erfüllen.

Beichling gab sich alle nur erdenkliche Mühe, des Kurfürsten allein habhaft zu werden. Umsonst. Friedrich August, der nun schon wußte, was er wissen wollte, wich, um den Favoriten zu necken, jedem tête à tête aus. Beichling war dadurch um das Vergnügen und das Verdienst der ersten Ueberraschung geprellt. Ein weiterer Nachtheil konnte ihm daraus nicht erwachsen. Er wußte nur zu wohl, daß der Kurfürst in Angelegenheiten wie diese, ohne seinen Rath und seine Hülfe nichts unternähme, auch schwerlich reüssire.

Um 3 Uhr desselben Nachmittags ließ die Kurfürstin Mutter dem Regenten, bey welchem sich, in größerer Gesellschafft, auch Beichling befand, die Ankunft der drei Damen melden. Der Günstling hatte sehr bald ausgegattert, daß diese Drei Niemand anders als die Königsmarks wären und daß der Kurfürst von Aurorens Anwesenheit also schon unterrichtet seyn müsse. Es blieb ihm nun nichts weiter übrig, als die Sache ruhig ihren Gang gehen zu lassen und abzuwarten, bis Friedrich August, seiner Dienste benöthigt, sich selbst wieder an ihn wenden würde.

Friedrich August fand, als er in der Kurfürstin Zimmer trat, die Damen schon dort versammelt. Jede von ihnen hätte, allein, ihn für den Augenblick für sich eingenommen. In Aurorens Gesellschaft konnte fein in solchen Affairen geübter Blick sich vorzugsweise nur auf diese wenden. Der alten Kurfürstin entging der vortheilhafte Eindruck nicht, den die überaus reizende, junge Gräfin auf Friedrich August machte. „Ich stelle Ewr. Erlaucht hier die drei Schwestern aus dem Ihnen wohlbekannten, gräflichen Hause Königsmark vor, das Ihnen, ich weiß es, lieb und werth ist. Die Gräfinnen, besonders die noch ganz schutzlose, liebenswürdige Aurora, dürfen also gewiß in jeder Hinsicht auf Ewr. Erlaucht kräftige Unterstützung in ihrer Sache wider die Lastropp's rechnen, und ich darf wohl kaum hinzufügen, daß Sie, mein Fürst, auch mich dadurch dankbarlichst verpflichten.“ Mit dieser, wie wir sehen, nur aus wohlwollender Gesinnung fließenden Anrede führte

die Kurfürstin Mutter die Königsmarks, besonders Auroren, höchst vortheilhaft ein. Die Fürstin selbst hatte die anstandsvolle, einnehmende, bescheidene Aurora, schon ganz außerordentlich lieb gewonnen. Friedrich August bemerkte das mit großem Vergnügen und baute darauf schon im Stillen seine Hoffnungen, die Freuden, die seiner warteten, dießmal von häuslichen Fatalitäten ungetrübter genießen zu können. Auroren selbst, die mit einer unschuldsvollen Unbefangenheit doch einen ziemlich scharfen Blick verband, mochte ihr günstiger Eindruck auf den Kurfürsten nicht entgangen seyn, den sie freilich ganz anders deutete, als Friedrich August. Indeß verlieh ihr doch diese Entdeckung jedenfalls Muth zum Vortrag ihrer Sache. Der Kurfürst hatte sie zuerst gegrüßt und sie nahm nun auch Namens ihrer und der Schwestern das Wort. Kurz und bündig setzte sie dem Kurfürsten das Sachverhältniß auseinander und schloß mit der Bitte um dessen mächtige Verwendung, in deren sicherer Hoffnung sie, in dem fernsten Norden daheim, so muthig gewesen seyen, ihre Sache in die Hände eines Fürsten niederzulegen, welcher für eben so gerecht als großmüthig eben so mild als menschenfreundlich gelte.

Friedrich August, sobald Aurora den Rosenmund öffnete, durch ihrer bescheidenen, einnehmenden Rede Klang noch mehr für sie gewonnen, erwiederte der jungen Gräfin, daß er alle möglichen Mittel anwenden wolle, um der Familie Königsmark bei dem Rathe zu Hamburg zu ihrem guten Rechte zu verhelfen. „Sollte es jedoch," fuhr der Kurfürst in dem wohlwollendsten Tone fort, „nicht möglich seyn, die Schurken zu Hamburg zur Herausgabe des Raubes auf dem Wege Rechtens zu zwingen, so fühle ich die heiligste Verpflichtung in mir, den Manen meines dahingeschiedenen Freundes zu Ehren, den Seinen zu ersetzen, was ihnen Eigennutz und Bosheit geraubt. Einstweilen, meine verehrten Gräfinnen von Königsmark, bitte ich Sie, in meinem Dresden zu verweilen und bis zum Ausgang der Sache das schönste Kleeblatt meines Hofes zu bilden, der an meinem eignen Benehmen gegen Sie den Maaßstab finden wird, wie Friedrich August seine neuen Gäste geehrt wünscht."

Aurora wurde ihrerseits ebenfalls von dem herablassenden, gefälligen Benehmen des Kurfürsten eingenommen und war eben im Begriff, ihm für seine Güte zu danken und zugleich die Annahme seines gnädigen Erbietens auszusprechen, als die regierende Kurfürstin Eberhardine ins Zimmer trat. Die Unterhaltung wurde nun allgemein. Deren Hauptstoff blieb jedoch Aurorens allseitig anerkannte Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, worüber jeder in verblümten Ausdrücken etwas Schmeichelhaftes zu sagen sich bemühte. Aurora nahm jedoch nicht im Mindesten eine Miene an, als ob sich alle diese Lobeserhebungen auf sie bezögen, wußte vielmehr mit der entschiedensten Resignation jedes Kompliment von sich abzulehnen. So seltene Schönheit mit so anspruchloser Bescheidenheit, mit so feinem Anstande und so einnehmender Sittsamkeit verbunden, hatte Friedrich August noch nie gefunden. Kein Wunder also, daß sein feuriges, leicht reizbares Herz sehr bald in hellen Liebesflammen loderte, und daß er es kaum erwarten konnte, Auroren mit dem unwiderstehlichsten Gefühl, das ihn in nie empfundener Sehnsucht zu ihr zog, je eher je lieber bekannt zu machen und Erhörung oder Verdammniß von diesen Rosenlippen aussprechen zu lassen.

Mixturen.

Der einst so gefürchtete englische Radikale, Hr. Henry Hunt, früher Unterhausmitglied für Preston, ist am 13. Februar im 63. Lebensjahre zu Alresford gestorben. Schon drei Wochen

zuvor hatte ihm bekanntlich ein heftiger Schlag-Anfall die Sprache geraubt; doch beseitigte die ärztliche Hülfe die augenblickliche Gefahr, und seine sonst kräftige Constitution ließ Rettung des Lebens hoffen. Er blieb jedoch bettlägerig und die Aerzte gaben keine Aussicht, daß er seine linke Seite wieder werde gebrauchen können. Am 8. erfolgte ein so bedenklicher Rückfall, daß Dr. Lightfood von Winchester, der herbeigeholt wurde, ihn verloren gab; doch behielt er bis zu seinem Ende den Gebrauch seiner Geisteskräfte, und zeigte große Heiterkeit des Gemüths. Hr. Hunt war Gutsbesitzer in Sommerset, und besaß außerdem in Bath und Bristol einiges Eigenthum, hinterläßt aber im Ganzen nur ein kleines Vermögen. Er war in Sommerset zum Pachter auferzogen worden, später Brauer in Bristol, und während der letzten 25 Jahre seines thätigen Lebens ein Radicalreformer. Die große Gewalt, die er während der ersten Zeit seiner parlamentarischen Laufbahn auf den Pöbel ausübte, ist noch im allgemeinen Andenken.

Ein Selbstmord in Mediasch verdient wegen seiner Eigenthümlichkeit erwähnt zu werden. Ein Tischlermeister erschoß sich nämlich wegen der Modekleidungssucht seiner Frau, wodurch sein Hauswesen zerrüttet wurde.

Hiesige Bühnen-Chronik.

Am 24. Angekündigt: Das Turnier zu Kronstein. Wegen Krankheit der Madame Schunke gegeben: Die Schleichhändler.

Am 25. Don Juan. Donna Anna, Madame Schröder-Devrient.

Man gab heute die Oper unvollständig vollständig, d. h. beide Akte, aber mit Weglassung bedeutender Piecen. Das Haus war, trotz der auch heute in ihrem ganzen Umfang anerkannten, großartigen Donna Anna, schwach besetzt. Mozarts Don Juan ist nun einmal, mit der gegenwärtigen Besetzung, ganz entsetzlich verrufen, und das mit Recht. Es ist in dieser Oper von den gegenwärtigen Repräsentanten, auch nicht ein Individuum an seinem Platze. Die Direction wird wohl thun, den Don Juan, so lang ihr keine Aufstellung eines andern Personals darin möglich ist, lieber ganz ruhen zu lassen, wie er denn unter der Biéreyschen Verwaltung schon einmal fast zwei Jahre lang wirklich geruht hat. — Madame Schröder-Devrient ließ die große Arie des 2. Akts aus. Diese abgerechnet, sinkt jedoch die Donna Anna in demselben zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit herab, und die Künstlerin hätte diese Auslassungssünde, welche Motive sie auch dazu bewogen haben mögen, auf keinen Fall begehen sollen, da eine Menge von nicht eben vortheilhaften Folgerungen, von Dem und Jenem daraus gezogen, nun unvermeidlich sind.

Am 26. Die Jäger. Ländliches Familiengemälde in 5 Aufz. von Iffland. Oberförster Warberger, Hr. Schröder, ehemaliger Schauspieldirector in Königsberg und Stettin, als Gast.

Ich habe aus Mangel an Zeit nur einige Szenen dieser Gastdarstellung mit ansehen können In diesen zeigte sich unser Gast, den ich ungefähr mit dem Genre des hier wohlbekannten Schwarz vergleiche, als ein wackerer Veteran jener alten, aber guten Schule. Herr Schröder soll das schwere Directionsscepter in dem preußischen Norden mehr als 20 Jahre geführt und sich dabey auch als Schauspieler mannigfaltige Verdienste um die Kunst erworben haben. Es wäre deßhalb seinem Gastspiel eine allgemeinere Theilnahme zu wünschen gewesen. Die kleine Zuschauerzahl spendete Hrn. Schröder wohlverdienten Beifall.

H. M.

Berichtigungen.

Es sind in der vorigen Nummer einige bedeutendere Druckfehler aus Versehen stehen geblieben, um deren gütige Verbesserung ersucht wird. Man lese also:

Seite 196 Spalte 2, Zeile 19 v. ob. statt rührkaudermäßig — rührkomödienmäßig,
Zeile 20. v o. statt Joury — Jouy.
Z. 24. v o. statt Guatumizin — Guatimozin.

Die Breslauer Theater-Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Pränumerationspreis vierteljährlich 29 Sgr. — Verlagshandlung: Fr. Hentze, (Blücherplatz.)
Gedruckt bei C. F. Fritsch.